

tanzen zu wollen. „Wollen ihn kirre machen!“ schrie der Hauptmann. „Den Braunen vor!“ Der Fahrer, mit starkem Schwunge hinaufgehoben, eben oben, lag er schon auf dem Rücken im Staub. „Laß dich auf der Stelle begraben! Gefreiter Jürgens! hinauf! Mit den Kerlen nach Frankreich!? Ich gehe allein! Ich gehe ganz allein!“ Gefreiter Jürgens lag in der Höhlung im Sande, die der Fahrer gemacht hatte.

5. Hauptmann Gleiser sah sich um. Er sah sich um wie ein Mensch, der, im Zentrum der Welt stehend, nur sich selbst als Menschen anerkennt. Er wollte das Pferd reiten. Es ist der Mühe wert, vierhundert geringwertigen Menschen zu zeigen, was Hauptmann Gleiser kann. So, mit solchen Gedanken, sah er sich um. Unter den Reservisten, die da noch in ihren Zivilleidern standen, hundert und einigen Mann, stand einer ein wenig abseits, in einem alten, blau-leinenen Anzug, auf dem große, neue Kniestücke frisch aufgesetzt waren. Er war bei ziemlicher Länge und Hagerkeit eine Rassefigur, breit-schulterig, gerade und von stolzem, schmalem Gesicht. Auf dem hellen, fast weißen Haar hatte er eine blaue Schirmmütze, und in der Hand hielt er einen mäßigen Koffer. Den Mann entdeckte Gleiser. „Gefreiter Uhl!“ schrie er. Der kam heran. „Leichtfüßiger sind Sie nicht geworden,“ schrie er. „Ist der Alte Holzschuhmacher?“ „Bauer, Herr Hauptmann.“ „Ist mir ganz egal! Können Sie den Teufel reiten, oder sind Sie auch so'n gebeulter Teefessel . . . Los!“

6. Jedermann von den Männern, der an dem Tage auf der Lohr Heide gewesen — die noch leben, haben graues Haar —, der weiß, wie steif und bedächtig der Gefreite Uhl aus Wentorf den grauleinernen Koffer in den Sand stellte, und wie er sich wieder aufrichtete, als tracten ihm alle Gelenke; und wie er, als er sich wieder aufgerichtet hatte und die Hand an den Braunen legte, ein anderer war, wie seine Augen sich aufrichteten wie aufspringende Löwen, wie er hinaufflog, wie der Braune bäumte und bockte und sich drehte und sich schüttelte und zuletzt über den Sand jagte, daß er in einer Staubwolke verschwand, und nichts unversucht ließ, um nicht mit nach Frankreich zu kommen; wie er dann aber den Kampf ausgab und der Gefreite Uhl, den Kopf ziemlich hoch, auf ihm wieder zurückkam. „Uhl,“ schrie Gleiser, „Sie reiten das Pferd und sind Geschüßführer vom sechsten Geschüß.“ So zog Jörn Uhl als Unteroffizier in den Krieg.

II. Auf dem Marsch.

7. Acht Tage später zogen sie bei strömendem Regen durch die lange Pappelallee, welche die Vierundsiebzigere vor sechs Tagen durchquert hatten, als sie gegen die Spichern-Berge stürmten. Es war ein jämmerliches Wetter und alle etwas müde und geschlagen. Wer es erzählte oder gesehen hatte, blieb unbekannt: sie sahen den alten General reiten, und einer sagte es dem andern: „Er hat eben gesehen, daß sie mit Trommelschlag einen Offizier begruben; dort links